

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1930

40 (17.2.1930)

Volkstreu

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“
Die Kuchentunde / Sport und Spiel / Primat und Wandern
Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenschutz

Bezugspreis monatl. 2.50 Mk. o. Dhm. Jährlich 2.20 Mk. o. Dhm. Durch die Post 2.50 Mk.
Karlshöhe 11, 7. Postfach 2850 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe
L. 2, Waldstraße 23 o. Februar 2020 und 2021 o. Postfach 2850 Karlsruhe, Durlach, Meyer-
straße 22, Baden-Baden, Albrechtstraße 6; Rastatt, Holtenauerstraße 2; Offenburg, Grobeneller 81

Nummer 40 Karlsruhe, Montag, den 17. Februar 1930 50. Jahrgang

Der Kampf um die Deckung

Entscheidende Kabinettsitzungen

Am Montag will das Reichskabinett den Versuch machen, den die vielen Streitfragen zu entscheiden, die selbst innerhalb der Regierung vorhanden sind. Auch die Finanzfachverständigen der Regierungsparteien haben am Montag ihre Beratungen fort, so daß man sich sicher, daß der ursprüngliche für die Annahme der Youngpläne in Aussicht genommene Termin, der 22. Februar, nicht innehalten werden kann. Auch wenn man davon absehen würde, die Annahme der Youngpläne von einer vorherigen Verständigung über die Finanzfragen abhängig zu machen, wird man mit einer Kabinettsitzung rechnen können. Sie wird umso länger werden, je schwieriger die Verständigung unter den Parteien zu erzielen sein wird.

Die Verständigung ist bisher einmal in ihren Umfängen gescheitert. So einig sind die Regierungsparteien über die Annahme der Youngpläne, so uneinig sind sie über alle materiellen innerpolitischen Fragen, die nachher entschieden werden müssen. Obwohl über einer Woche unter den Regierungsparteien verhandelt wurde, ist man bisher keinen Schritt vorwärts gekommen.

Der letzte Vorschlag des Reichsfinanzministers Dr. Brüning hat die Regierungsparteien nur noch für zwei Jahre feste, den Youngplänen nicht voll deckende Darlehen zu gewähren, diese Darlehen im Jahre 1932 ab vollstommen zu begleichen, aber der Reichsanwalt hat nicht zu geben, durch eigene Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht zu bringen, ist kein gangbarer Ausweg. Obwohl groß sind die Gegenstände in der Frage der Steuererhöhung, die Vorschläge Dr. Brüning, den Selbstbetrag allein durch Verbrauchssteuern zu decken, sind so einseitig, daß sie auf eine Zustimmung der Sozialdemokratie nicht rechnen können. Die Bedenken gegen eine einseitige Anbahnung der Verbrauchssteuern entspringen nicht nur der Erwägung, daß man damit die unteren Volksschichten zu stark und ungebührlich hoch belastet, sondern auch der Erkenntnis, daß eine solche Steuerpolitik wirtschaftlich schädlich ist und einer Wirtschaftsentwicklung und besseren Beschäftigungsmöglichkeiten die Wege versperrt.

Das Reichskabinett steht deshalb vor einer sehr schwierigen Aufgabe. Will es die Annahme der Youngpläne nicht gefährden und eine neue schwere Erschütterung des deutschen Wirtschaftslebens verhindern, dann muß es nach einem Ausweg suchen, der eine gemeinsame Plattform für die Regierungsparteien abgeben kann. Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat bereits in der vergangenen Woche ihre Bereitwilligkeit erklärt, an der Sanierung der Reichsfinanzen mitzuarbeiten. Aber für dieses Ziel muß ein Weg gefunden werden, der die sozialpolitischen Einrichtungen, die für die Pflege des Volkes Sicherung ihrer Existenz bedeuten, unangetastet läßt und nicht den Versuch macht, die zur Gesundheit der deutschen Finanzen erforderlichen Mittel einseitig den schwächsten Kreisen der Bevölkerung aufzuerlegen.

Am Montag, den 17. Februar, wird der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zu einer Sitzung zusammenkommen. Auf der Tagesordnung stehen vorwiegend die Fragen der Finanzpolitik des Reiches und im Zusammenhang damit die Erörterung der neuen, auf einen Abbau der Sozialpolitik, insbesondere der Sozialversicherung gerichteten Pläne des Reichsfinanzministers Dr. Brüning. Da die Verhandlungen über die Staatsverwaltung und über die erforderliche Bekämpfung von Mitteln für die Arbeitslosenversicherung in diesen Tagen ihrer Entscheidung entgegengehen, kommt der Sitzung des Bundesausschusses eine erhöhte Bedeutung zu.

Die Verständigung ist bisher einmal in ihren Umfängen gescheitert. So einig sind die Regierungsparteien über die Annahme der Youngpläne, so uneinig sind sie über alle materiellen innerpolitischen Fragen, die nachher entschieden werden müssen. Obwohl über einer Woche unter den Regierungsparteien verhandelt wurde, ist man bisher keinen Schritt vorwärts gekommen.

Der letzte Vorschlag des Reichsfinanzministers Dr. Brüning hat die Regierungsparteien nur noch für zwei Jahre feste, den Youngplänen nicht voll deckende Darlehen zu gewähren, diese Darlehen im Jahre 1932 ab vollstommen zu begleichen, aber der Reichsanwalt hat nicht zu geben, durch eigene Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht zu bringen, ist kein gangbarer Ausweg. Obwohl groß sind die Gegenstände in der Frage der Steuererhöhung, die Vorschläge Dr. Brüning, den Selbstbetrag allein durch Verbrauchssteuern zu decken, sind so einseitig, daß sie auf eine Zustimmung der Sozialdemokratie nicht rechnen können. Die Bedenken gegen eine einseitige Anbahnung der Verbrauchssteuern entspringen nicht nur der Erwägung, daß man damit die unteren Volksschichten zu stark und ungebührlich hoch belastet, sondern auch der Erkenntnis, daß eine solche Steuerpolitik wirtschaftlich schädlich ist und einer Wirtschaftsentwicklung und besseren Beschäftigungsmöglichkeiten die Wege versperrt.

Das Reichskabinett steht deshalb vor einer sehr schwierigen Aufgabe. Will es die Annahme der Youngpläne nicht gefährden und eine neue schwere Erschütterung des deutschen Wirtschaftslebens verhindern, dann muß es nach einem Ausweg suchen, der eine gemeinsame Plattform für die Regierungsparteien abgeben kann. Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat bereits in der vergangenen Woche ihre Bereitwilligkeit erklärt, an der Sanierung der Reichsfinanzen mitzuarbeiten. Aber für dieses Ziel muß ein Weg gefunden werden, der die sozialpolitischen Einrichtungen, die für die Pflege des Volkes Sicherung ihrer Existenz bedeuten, unangetastet läßt und nicht den Versuch macht, die zur Gesundheit der deutschen Finanzen erforderlichen Mittel einseitig den schwächsten Kreisen der Bevölkerung aufzuerlegen.

Am Montag, den 17. Februar, wird der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zu einer Sitzung zusammenkommen. Auf der Tagesordnung stehen vorwiegend die Fragen der Finanzpolitik des Reiches und im Zusammenhang damit die Erörterung der neuen, auf einen Abbau der Sozialpolitik, insbesondere der Sozialversicherung gerichteten Pläne des Reichsfinanzministers Dr. Brüning. Da die Verhandlungen über die Staatsverwaltung und über die erforderliche Bekämpfung von Mitteln für die Arbeitslosenversicherung in diesen Tagen ihrer Entscheidung entgegengehen, kommt der Sitzung des Bundesausschusses eine erhöhte Bedeutung zu.

Der Jahresabschluß der Reichsbank

Keine Währungsbesorgnisse

Nach dem Verwaltungsbericht der Reichsbank für das Jahr 1929 besitzte die Reichsbank in Millionen Reichsmark den Rohgewinn für das abgelaufene Jahr auf 17,7 gegenüber 157,7 im Vorjahr. Die Kreditgeschäfte der Bank haben bei durchschnittlich höheren Zinssätzen und gestiegenen Umläufen größere Erträge abgeworfen. Die Ausgaben betragen 144,7 (im Vorjahr 132,3). Es ergibt sich demnach ein Nettogewinn von 25,5 (im Vorjahr 25,4), dessen Verteilung wie folgt vorgeschlagen ist: 20 Prozent, d. h. 5,1 (wie im Vorjahr) fließen in den gesetzlichen Reservefonds, dem Reich fallen 5,3 (Vorjahr 5,2) zu, die zur Tilgung umlaufender Rentenbankscheine zu dienen haben. Für die Anteilseigner verbleiben 15,1 (wie im Vorjahr), die gestatten wiederum eine Dividende von 12 Prozent zu verteilen, während der Rest von 0,4 (0,3) dem Spezialreservefonds für künftige Dividendenabgabe zugeführt wird.

Der Verwaltungsbericht der Reichsbank für das Jahr 1929 enthält die nachstehende, besonders bemerkenswerte Feststellung: „Wie die Gestaltung der Devisenkurse während der wechselvollen Entwicklung des Berichtsjahres erkennen läßt, ist die Reichsbank zu jeder Zeit imstande gewesen, die Stabilität der Reichsmark zu schützen und aufrechtzuerhalten. Es ist höchst bedauerlich, daß trotzdem immer wieder Leute auftreten, die in Wort und Schrift durch Behauptung eines kommenden Währungsverfaltes und einer bevorstehenden Inflation die Öffentlichkeit zu beunruhigen versuchen. Besonders gewissenslos ist das Vorgehen solcher Leute, wenn sie als Bankdirektoren gegen die Reichsbank, die die Währungsstabilität durch ihre Tätigkeit ausüben und als Einkommensquelle ansuchen.“

Die im Bankgesetz vorgeschriebene Notendekung betrug Ende Dezember 1929 durch Gold allein 55,4 Prozent und durch Gold und dekungsfähige Devisen 58,55 Prozent. Ende Dezember 1929 45,3 Prozent bzw. 53,3 Prozent. Wenn das veränderte Deckungsverhältnis auch selbstverständlich keinen Anlaß zu Befürchtungen hinsichtlich der Währungsstabilität sein kann, ist die Abnahme immerhin ein mit der Kapitalflucht verbundener Schönheitsfleck.

In seinem Bericht an die Generalversammlung als Reichsbankdirektor schloß auf die Entwicklung des Personalbestandes ein, der zeige, daß von den Ende 1929 22.091 Beschäftigten bei der Reichsbank (davon 8870 Beamte) nur noch 42 Prozent übrig geblieben seien. Andererseits mache sich die Heberaldierung des Personalbestandes bemerkbar. 1924 habe das Personalbestandes des Reichsbankdirektors 1929 42 Jahre betragen. Die jährlichen Mehrkosten durch Höherstellen von Beamten in höhere Gehaltsstufen um. befreiten sich auf ungefähr eine Million Reichsmark. Die Reichsbank könne in der Reduktion der Unkosten nicht die gleichen Erfolge aufweisen wie das private Bankgewerbe.

Die Disziplin in der Generalversammlung der Reichsbank war lebhaft und durch das gehaltvolle Querulamentum des Betriebsamts Winters teilweise sogar kühnlich.

In den Generalrat wurden Louis Hagen und Franz Hebig wiedergewählt, in den Zentralrat trat Hugo Wäfflein vom Zentralverband der Konsumvereine neu ein; der Obel von der Planik — aus dem verstorbenen Adelsbankhaus Krause u. Co. — hat sein Amt im Zentralrat freiwillig niedergelegt.

Erste Ausreise der umgebauten Hamburg

Hamburg, 15. Febr. Der Hagardampfer „Hamburg“ hat seine erste Ausreise nach dem Einbau der neuen größeren Maschinenanlage mit voller Ladung und zahlreichen Passagieren angetreten. Da sich 850 Passagiere an Bord befinden, sind nahezu alle Kabinen voll besetzt. In Southampton wird die „Hamburg“ noch mehrere Tausend Post übergeben.

Schweres Straßenbahnunglück

Wien, 16. Febr. Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich Sonntagabend auf der Strecke Hohenlimburg-Hagen. Wegen einer Ausweichung fuhr der von Hohenlimburg kommende Straßenbahnwagen auf den entgegenkommenden Waggon zu, der sich auf der Weiche befand. Der Waggon wurde schwer beschädigt. Ein Straßenbahnfahrer wurde schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Verletzung in das Krankenhaus starb. Außerdem wurden drei weitere Personen verletzt. Die Untersuchung wurde sofort aufgenommen. Es wird angenommen, daß durch das starke Schneetreiben der Fahrer des Hohenlimburger Waggon übersehen habe, daß der entgegenkommende Waggon noch nicht in die Weiche eingefahren war.

Versicherungsmörder Tegner in Kegnburg

Am Samstag wurde der Leipziger Reisende Tegner, der im November vorigen Jahres in der Nähe von Kegnburg bei der Versicherung eines Versicherungsbetrugs in seinem Auto einen Unbekannten getötet hat, in Kegnburg unter Verhaftung eingeleitet. Der Transport von Straßburg nach Kegnburg verlief ohne Zwischenfälle. Seitdem Tegner's Gehalt um Aufnahme in die Fremdenliste von den Franzosen abgelehnt worden ist, macht er einen Versuch, sich in Kegnburg einzufinden. Wenn er auch kein Gehalt erhält hat, so beharrt er doch auf nicht mehr auf seinem ursprünglichen Verlangen. Außer ihm befindet sich auch seine von Leipzig herübergeführte Frau im Kegnburger Gefängnis. Beide werden nun zur Durchführung des Mordprozesses vor dem Schwurgericht hier in Kegnburg inhaftiert. Die Personalien des im Auto verbrannten Handwerkers sind noch immer unbekannt.

Schnaps und Gaststätten

Am volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages wurde am Samstag eine wichtige Entscheidung getroffen. Der § 15 des Gaststättengesetzes sieht vor, daß die oberste Landesbehörde den Ausschuss über Schnaps und Branntwein sowie den Kleinhandel mit Branntwein bestimmte Morgenstunden und ferner an Lohn- und Gehaltsfragen teilzunehmen, jedoch höchstens an zwei Tagen in der Woche, ganz oder teilweise verbieten oder beschränken kann. Diese Bestimmung wurde mit 14 gegen 13 Stimmen angenommen. Die Mehrheit setzt sich aus Sozialdemokraten, Kommunisten und den Abg. Dr. Brüning (Dn.) und Dr. Kumm (Chr. Nat. Verb. Gem.) zusammen. Auf sozialdemokratischen Antrag wurde noch eine Ergänzung beschlossen, daß das Verbot auch auf die Gaststätten für den Wein und die Landtage und Gemeindevertretungen ausgedehnt werden kann.

Hakenkreuz und Sowjetstern

In Lauterbach in Hessen wurde ein Mann als nationalsozialistischer Vertreter in den Kreis gewählt, der den kommunistischen Wahlvorschlagen für die Gemeinderatswahl unterstüßte. Bei der freien Brüderlichkeit zwischen Hakenkreuz und Sowjetstern nicht weiter verwunderlich.

Der Hochverräter als Minister

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist der volksparteiliche Schulleiter Dr. Siefert am Gymnasium in Weimar von dem nationalsozialistischen Kultusminister Dr. Frick seines Amtes als Schulleiter entlassen worden. Dr. Siefert hatte auf Grund von Schulverordnungen seinen Schülern verboten, den volksparteilichen Schullehrern „Wider und Fäulnis“ und „Schiff und Nationalflagge“ zu verlesen. Frick erließ als Minister ein Verbot, daß er von Dr. Siefert verlangete, daß er das Verbot sofort aufheben sollte. Dr. Siefert weigerte sich aber, das zu tun. Daraufhin hat ihn Frick von seiner Funktion als Schulleiter entlassen.

Dr. Siefert ist kein rechtschickes Mitglied der Deutschen Volkspartei. Er war jahrelang stellvertretender Vorsitzender der Organisation der Deutschen Volkspartei in Thüringen. Man darf gespannt sein, wie die Deutsche Volkspartei diese Pronotation des Nationalsozialisten Dr. Frick gegen eines ihrer führenden Mitglieder aufnimmt.

Politische Strolche

Kommunisten spielten am Samstag in Berlin wieder einmal „Revolution“. Etwa hundert junge Leute sammelten sich überaus früh vor dem Vorwärts-Gebäude in der Lindenstraße und strömten in den Schaufenster des Vorwärts-Verlages. Als ein Ueberfallkommando ankam, flüchteten die „Revolutionäre“. In den Nachbarkäufen blieben sie noch einige Augenblicke an, die trotz des Straßenspatens hielten die Fahrgäste heraus und verzögerten die Straßenspatens. Dabei strömten sie auch die Fensterhebeln der Wagen.

Wirtschaft und Youngplan

Der Reichshaushaltsausschuß und der Auswärtige Ausschuss des Reichstages setzten in gemeinsamer Sitzung die Beratung der Youngpläne fort. Im Anfang der Sitzung kam es zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen dem deutschnationalen Abgeordneten Dr. Quack und dem Reichsaussenminister Dr. Curtius über die Höhe der Youngbelastung. Reichswirtschaftsminister Schmidt wies darauf hin, daß man vor allem zu prüfen habe, was die Folgen der Ablehnung des Youngplanes seien. Deutschland habe dann nicht nur die Gläubigerstaaten, sondern auch die neutralen Länder gegen sich. In diesem Kampf würde die Schwerindustrie im deutschen Westen in vorderster Linie stehen. Wir müßten aber vermeiden, daß das französische Militär noch einmal im Ruhrgebiet wirtschafte und daß die deutsche Schwerindustrie noch einmal bei fremdländischen Offizieren um die Grundzüge zur Weiterarbeit bitten müsse. Im Verhältnis zum Jahre 1929 könne heute eine Million Reichsmark mehr für den Export beschäftigt werden. Auch brauche die Wirtschaft ausländisches Kapital. Hinsichtlich der Sachlieferungsfrage betonte Reichswirtschaftsminister Schmidt, daß grundsätzlich in den Vorschriften keine Verschlechterung gegenüber dem bisherigen Zustand (Waffenberaubungen) eingetreten sei. Wenn wir den Youngplan ablehnten und den Kampf um die Damesleistung mit allen Erschütterungen unserer Wirtschaft neu aufnähmen, so leisteten wir der Wirtschaft keinen Dienst.

Abgeordnete Sander (Cos.) erklärte, es sei eine unerblickliche Politik, wenn die Reichsparteien und die Kommunisten einen Plan ablehnten, der die Last erleichtert, die jetzt auf den arbeitenden Massen des deutschen Volkes liegt.

Die Käumung der Pfalz

Paris, 16. Febr. Das Echo de Paris läßt sich aus Straßburg über den Verlauf der Käumung der Pfalz melden, daß zwischen dem 10. und 20. März die in Landau liegenden beiden Infanterie- und Artillerieregimenter in ihre neuen Garnisonsstädte Verdun und Nancy zurückkehren werden. Dagegen werde das 8. Dragonerregiment in Landau bis zum letzten Zeitpunkt der Besetzung verbleiben. Die Städte Saver, Kaiserslautern, Germersheim und Zweibrücken würden Ende März vollkommen geräumt sein. Im Laufe des April würden die Kriegesgerichte in der Pfalz zu bestehen aufhören.

Urteil im Pleischkattis-Prozess

Insterburg, 15. Febr. Um 8 Uhr verkündete Landgerichtsdirektor Langanickel im Pleischkattis-Prozess das Urteil. Es werden verurteilt: Pleischkattis wegen Verbrechens gegen § 8 des Sprengstoffgesetzes, wegen Vergehens gegen das Prüfergesetz, das Schusswaffengesetz und wegen verbotenen Grenzübertritts zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren. Die Angeklagten Danajch, Jansen, Esamitis, Filipowicz und Krausgenko zu je zwei Jahren Gefängnis.

Pressehege gegen Abrüstung

Die Hintergründe von Shearers Rüstungsfeldzug aufgeföhrt

Aus Washington erhalten wir folgenden interessanten Beitrag über die Art, wie Pressefeldzüge gegen die Abrüstung unternommen werden:

Der denkwürdige Fall des amerikanischen Marinepropagandisten und Aufrüsters William B. Shearer hat vor der eigens eingesetzten Untersuchungskommission des Bundes senats ein unrühmliches Ende gefunden. Gegen Shearer war vor Monaten auf Betreiben des Präsidenten Hoover eine Untersuchung der Regierung eingeleitet worden, in deren Verlauf sich überaus interessante Zusammenhänge zwischen diesem patriotischen Beredter amerikanischer Seebelange und schwerindustrieller Interessen ergaben. Danach war Shearer ein außerordentlich gutbezahlter Agent der führenden amerikanischen Schiffsbauer und hatte die besondere Aufgabe, in den Regierungskreisen und vor der Öffentlichkeit Amerikas auf Verstärkung der amerikanischen Seestreitkräfte zu drängen. Er kam dieser Aufgabe auch mit seltenem Geschick nach und durfte sich vor der Senatskommission rühmen, das amerikanische 15-Kreuzer-Programms des Jahres 1928 dank seinen guten Beziehungen im Bundeskongress durchgesetzt zu haben.

Wenn man den Zeugenaussagen vor der Regierungskommission glauben darf, ist auf das Konto dieses Shearer sogar das Aufheben der Genfer Flottenabrüstungskonferenz zu setzen, an der er als angeblicher amerikanischer Presskorrespondent teilnahm. Hinter den Konferenztüren gelang es dem mit dem Brustton der Ueberzeugung auftretenden Intriganten, auf die amerikanische Delegation entscheidenden Einfluss zu gewinnen und die Vertreter der beiden angefeindeten Mächte so gegeneinander zu hetzen, daß an eine Rettung der Konferenz nicht zu denken war. Es tut not, angesichts der Londoner Abrüstungskonferenz an diese Dinge zu erinnern, die mit der Entlassung eines Agenten wie Shearer noch lange nicht abgetan sind und unter dem Schutze der Schiffsbauinteressen immer wieder ihre fröhliche Wiederauferstehung feiern werden.

In den sensationellen Aufklärungen, die Shearer und seine schwerindustriellen Hintermänner auf Drängen des Senats vor der überraschenden Öffentlichkeit gaben, drehte sich alles um ein angebliches britisches Geheimdokument, mit dem Shearers Schrei nach Flottenverstärkungen gerechtfertigt werden sollte. Das an den damaligen englischen Premier Lloyd George gerichtete Dokument stammte aus der Kriegszeit, hatte eine deutliche Spitze gegen die Vereinigten Staaten und erfüllte somit in idealer Weise Shearers Zweck, die Notwendigkeit amerikanischer Flottenaufrüstungen — gegen England — überzeugend nachzuweisen. Dem Dokumente, dessen Kopie sich in den Händen der Untersuchungskommission befand, wurde eine seitlang in den amerikanischen Kreisen eine derartige Bedeutung beigemessen, daß die Kommission beim Eintreffen MacDonaldis auf amerikanischem Boden die Veranlassung der Untersuchung beschloß, um einer eventuellen Auseinandersetzung zwischen den Regierungen Amerikas und Großbritanniens vorzubeugen.

Nach all diesem hochpolitischen Kuddelmuddel mutet die Aufklärung des „Geheimdokuments“ wie ein schlechter Witz an. Wie die Kommission unter dem Vorhange des Senators Sborridge festgestellt hat, ist das Dokument ein öffentliches Zirkular, dem keine Bedeutung zukommt und das vor Jahren in den Straßen Neworks in Hunderttausenden von Exemplaren zum Preise von 5 Cents erworben werden konnte. Dieses von dem hier lebenden irischen Führer Dr. William Maloney unter dem Titel „Die Wiedereroberung Amerikas“ geschriebene politische Pamphlet erlebte im Jahre 1919 eine Gesamtauflage von 500 000 Exemplaren und fand wegen seiner bitteren politischen Satire unter der irischen Bevölkerung Neworks besonderen Anklang. Später verfiel es wie zahlreiche ähnliche Pamphlete der Vernachlässigung. Shearer, der angeblich im guten Glauben gehandelt haben will, holte es wieder hervor und benutzte es für seine privaten und patriotischen Zwecke, wobei nur erstaunlich ist, wie viele der großen Industriekapitäne Amerikas auf den lächerlichen Schwindel hereingefallen sein wollen.

Die Tätigkeit der Senatskommission hat mit diesem Fiasko einen Abbruch erfahren, der zahlreiche Fragen unbeantwortet läßt. Das fühlt auch die Kommission. Sie hat deswegen zu einem Auswege gegriffen, der gerade im gegenwärtigen Moment eine gewisse Ironie nicht vermissen läßt. Der Kommissionsbericht an den Senat wird eine Sonderklausel enthalten, in der sich die Kommission das ausdrückliche Recht vorbehält, die Untersuchung gegen Shearer wieder aufzunehmen, falls die Entwicklung der Londoner

Das Brotgesetz

Koggenbrot muß 95 Prozent Koggen enthalten

Die Reichsregierung hat das von uns schon mehrfach angeforderte Brotgesetz dem Reichsrat zur Beschlußfassung angedeutet. Das Gesetz bezieht sich im wesentlichen, wie wir erwartet haben, auf die Sicherung des Qualitätsmaßes, die Festlegung des Deklarationszwanges und den Zwang zum Verkauf nach Gewicht.

Als Koggenbrot darf nur Brot verkauft werden, das mindestens 95 Prozent Koggenmehl enthält, die Bezeichnung Weizenbrot darf nur angewendet werden, wenn mindestens 95 Prozent Weizen verwendet sind. Aus einer Mischung hergestelltes Brot darf nur mit der ausdrücklichen Bezeichnung „Mischbrot“ verkauft werden, wobei überwiegend aus Koggen hergestelltes Brot als Koggenmischbrot bezeichnet werden muß. Backhilfsmittel dürfen nur bis zu 3 Prozent zugesetzt werden. Die Reichsregierung kann die Höchstgrenze der Zugabe ändern, falls der Anfall der Ernte es erfordert. Koggenbrot, Weizenbrot und Mischbrot müssen, abgesehen von Gebäck bis 250 Gramm, für den Käufer leicht erkennbar bezeichnet sein.

Das Gewicht des frischen Brotlaibes muß mindestens 500 Gramm oder ein ganzes Vielfaches davon betragen. Das Gewicht ist von dem Hersteller für den Käufer leicht erkennbar anzugeben. Die Landesbehörden haben die näheren Bestimmungen über die Kennzeichnung des Brotes und über die Gewichtsangabe zu treffen. Sie be-

stimmen auch die Fehlergrenze, innerhalb welcher das Gewicht des frischen Brotlaibes von den vorgeschriebenen Gewichten abweichen darf.

Die Bearbeitung des Gesetzes spannt die Erwartungen hoch. Wenn davon ausgegangen werde, daß gegenwärtig dem Koggenbrot überwiegend etwa 25 Prozent Weizenmehl zugesetzt werden, so ergibt sich, daß noch 20 Prozent des Getreideumsatzes zur Herstellung des sogenannten Koggenbrotes dienen. Koggenbrot wird in Deutschland im Jahre 1929 im Durchschnitt für die Brotbereitung von 4 Millionen Tonnen Weizenmehl verbraucht von 800 000 Tonnen Weizen, und bei vorläufiger Schätzung sei ein Koggenmehlverbrauch von 500 000 Tonnen zu erwarten. Das bedeutet eine Entlastung des inländischen Koggenmarktes und eine Einkaufersparnis von Weizen im Werte von jährlich 120 Millionen Mark.

Im Gegensatz zum Reichsernährungsministerium sind wir der Meinung, daß die Schätzungen einmal sehr optimistisch sind und daß um andere für die Koggenwirtschaft selbst eine wesentliche Hilfe durch diese Maßnahmen noch nicht geschaffen werden können. Das Ziel der deutschen Agrarpolitik bleiben, den Koggenanbau selbst in Deutschland einzuführen und die dadurch frei werdenden landwirtschaftlichen Flächen anderen Kulturen auszuweichen, wofür die technischen Voraussetzungen gegeben sind.

Flottenkonferenz einen derartigen Schritt notwendig machen sollte. Es liegt auf der Hand, daß dieser Vorbehalt, der nur ein Berechtigungsprodukt ist, praktisch keine Bedeutung besitzt. Der Shearer-Feldzug ist endgültig in der Verfertigung verschwunden, bildet jedoch einen wertvollen Beitrag zur Verbesserung durch die Presse.



Kapitän Brüning von der „München“

Im Mittelpunkt der seemannischen Verhandlungen über den Brand der „München“ in Nework steht Kapitän Brüning, der Kommandant des Schiffes. Er verließ das Schiff als letzter, nachdem er alle erreichbaren Räume nochmals durchsucht hatte.

Thüringen als Versuchsland nationalstiftischer Putschisten

In unserem thüringischen Jenaer Parteitag befähigt sich Genosse Reichstagsabgeordneter Frölich, der selbst längere Zeit thüringischer Minister war, mit den Absichten und dem befehlsmäßigen Auftrag, die der nationalsozialistische Innenminister Frick auszuführen hat. Genosse Frölich schreibt u. a.:

„Der wegen positiver Beteiligung am Hitlerputsch (Belästigung des Reichspräsidenten) zu 15 Monaten Gefängnis verurteilte Nationalsozialist Dr. Frick ist als Thüringer Minister zum Führer der Partei in Thüringen ernannt worden. Die Ernennung der Partei in Thüringen ist eine wichtige Angelegenheit, die die Partei in Thüringen in der nächsten Zeit beschäftigen wird. Die Ernennung des Reichspräsidenten ist ein wichtiger Schritt, der die Partei in Thüringen in der nächsten Zeit beschäftigen wird. Die Ernennung des Reichspräsidenten ist ein wichtiger Schritt, der die Partei in Thüringen in der nächsten Zeit beschäftigen wird.“

Die Nationalsozialisten haben, der nationalsozialistischen Bewegung Rechnung tragend, das Symbol der deutschen Einheit, die Fahne Schwarz-Rot-Gold, aber auch die Thüringer Fahne mit ihren 7 Sternen, als Symbol der Verbindung der Thüringer Staaten, wurden vom Landtagsgebäude, zugleich das Innenministerium beherbergt, niedergeholt. Die Fahne wurde in Weimar verbrannt, daß die Beteiligung an der Aktion, — durch den von ihm bestimmten Frick —, keinen Erfolg auf das Naziprogramm bedeutete, sondern ihnen eigenen Nationalsozialisten die nationalsozialistischen Grundgedanken einzuflößen. Der nationalsozialistische Führer Kunkel umschreibt das Programm der Nationalsozialisten wie folgt:

Der Reichsregierung der Erfüllung wird Sturm angeblasen. Die Nationalsozialisten fordern die Erfüllung der nationalsozialistischen Grundgedanken. Die Nationalsozialisten fordern die Erfüllung der nationalsozialistischen Grundgedanken. Die Nationalsozialisten fordern die Erfüllung der nationalsozialistischen Grundgedanken.

In Thüringen regieren die Nationalsozialisten in Gemeinschaft mit der Deutschen Volkspartei, gegen deren „Minister der Bewegung“ im Reich die Kampfanlage in erster Linie gerichtet ist. Nehmen wir den nationalsozialistischen Programmpunkten der Thüringer Volksliste zu: „Wir geben einem großen Krieg entgegen“ nach die weitere des Hitlers-Schillers, des Ordnen und Volksschullehrers Wächter hinzu: „Wir wollen parlamentarischen System die Luft abdrücken“, dann kann man wohl Dr. Frick insinieren den Eid auf die Reichs- und Landesverfassung geleistet hat, die Vorarbeit für die Einführung des nationalsozialistischen Grundgedanken in Thüringen klar erkennen lassen. Herr Frick vertritt bereits den Befehl seines Meisters auszuführen. Nicht im Landtag, sondern von den Beamten des Volksbildungsministeriums stellte er sich als Nationalsozialist und erklärte: „Nicht den landesverträtterlichen Geist von 1918 wollen wir pflegen und fördern.“

Frick war 1914 bis 1918 nicht an der Front. Der Zusammenbruch des militärischen Deutschland ist für ihn Landesverrat. Landtag auch die Verfassung der Reichsverfassung von 1919. Frick verlangt Frick, die Mitarbeit, Unterstützung und die Erfüllung der Pflichten der Beamten!!!

Politisch ist Thüringen mit Hilfe der Deutschen Volkspartei der nationalsozialistische Abgeordnete Frick als „Minister der Bewegung“ im Reich, das alles mitmachen“, bezeichnet hat, zum Reich für die Nationalsozialisten geworden. Die Sozialdemokraten und alle ehrlichen Republikaner werden dafür sorgen, daß der Nationalsozialisten ein Versuch am untauglichen Objekt

Der Eskimo

Ein Roman von der Subion-Vai von Peter Freuchen
Copyright by Safari-Verlag, Berlin

(Nachdruck verboten)

Werkwürdigerweise hatte der gewaltige Zug im Tau, als der Wal auf den Grund lief, sie nicht herausbringen können. Jetzt aber geschah es, und der Schut, der lässlich an der Harpunenspitze lag, stieg los und rief wohl mächtige Löcher in das Eis. Jetzt kam es darauf an, ob es stark, oder ob die Harpune schief lag, so daß die Kugel herausstieß und vielleicht nur einen Riß in der Seite des Wals verursachte.

Aber sie sah gut, sie sahen und hörten, daß Leben unten war. Fast zwei Leine hatte das große Tier ausgelassen, und jetzt lag es voller Schreden mit seinem gewaltigen Riesentor auf dem Meeresboden. Die Schmerzen in seiner Seite brannten sicher. Vielleicht war ihm der Bauch aufgerissen, und beständig strzten sie darum von der Oberfläche an der Leine und reisten seine Wunde. „Streich dich weg“, währschaut der Steuermann, „streich dich immerzu!“ Es galt, zu merken, wo der Wal lag und immer an der Leine zu stehen, damit der Wal sich nicht unten herumrollte und die Leine mitzog, so daß sie im Boote geklappt werden mußte und die Leute verloren ging.

Warten ist entfehlisch. Die Spannung, wenn man fürchtet, daß das Entfehlische geschehen soll, ist ein Schreden, aber gleichzeitig ist es auch eine rechte Männerfreude. Mala meinte, daß dies nie ein Ende nehmen sollte. Welche Menagen von Lust mußte der mächtige Wal enthalten, daß er solange unten bleiben konnte.

Plötzlich kam es. Die Leine erschlaffte mit unauslöschlicher Schnelligkeit. Der Wal schob zur Oberfläche empor. Dann aber war er auch erschöpft und müde. Die Uhren der weißen Männer lauten ihnen, wie spät es war. Mala rechnete mit der Sonne, die um die Spannweite zweier Finger weitergerückt war, leit sie getroffen hatten. Jetzt war der Wal wieder oben, und all ihre Müdigkeit war weg. Wollte man leben, an das Tier heranzutommen, um neue Harpunen zu schleudern und zu töten, so galt es, vorsichtig zu sein; sein Wasserstrahl war mit Blut vermischt — ba, ba — dann war ja die Lunge getroffen, und ringsum war Schaum. Bald war es aus mit ihm.

Vorsichtia paddelten sie in die Nähe des Tieres, und zum zweiten Male erhielt es die Harpune. Es bewegte sich kaum von der Stelle.

Es war eine kleine Harpune, die sofort abgesogen wurde, und ein Schuß ertönte, der neue Wunden im Innern des Tieres riß. Fortschob es durch das Wasser, und an der langen Leine wurde das Boot mitgerissen, noch waren Kräfte im König der Meere. Die Riemen wurden ausgelegt, es war schwer, sie bei der Schnelligkeit, mit der das Boot durch Wasser schob, stillzubahalten. In jaegerder Eile ging es nordwärts. Ein Tier von der Größe eines Wals hinterläßt eine Spur auf seinem Weg, wie ein Kennter im Schnee. Wie brav dieser Wal doch war! Er schlug die Richtung nach ihren eigenen Bergen ein.

„Ja, lauf nur den Weg, den du doch machst, wenn du tot bist, jeder Schlag, den du mit dem Schwanz schlägst, bedeutet viele Kuderhische weniger für uns. Komm nur nahe zum Schiff, so bekommen wir den Speck mit heim.“ Aber jetzt hatten sie keine Zeit, hieran zu denken. Der Steuermann gab dem weißen Matrosen einen Befehl, und der blickte an einem Bootshafen eine rote Blosse, so daß alle Boote in der Nähe das Fangzeichen sahen und ihnen beim Abweichen zur Hilfe kommen konnten.

Es ist oft aelcheben, daß ein sicherer Fang geklappt werden mußte und Leine und Wal verloren gingen, damit das Boot nicht in Stücke zertrümmert wurde, wenn der Wal in seinem Schreden durch das Eis rannte. Aber hier geschah das nicht, die Kräfte des Wals gingen auf die Reize, die Männer strichen mit den Riemen, und nahe am Ufer war er tot. Malas Boot hatte den ersten Wal des Jahres gefangen. Groß war das Lob des Schiffers.

Mala dachte zurück. Es war gut, daß er nicht heim nach Norden gereist war, wo er nur geholfen hatte, tote Wale einzubringen, die andere getötet und verloren hatten. Dort im Norden hatte er oft am Lande gestanden und die großen Tiere beobachtet, denen doch ihre schwachen Waffen keinen Schaden tun konnten. Jetzt hatte er die Männerjagd mitgemacht, und er fühlte, daß er bleiben und mit seiner Mannschafft fangen mußte, denn was Größeres gab es, als achtern zu sitzen, zu steuern und der zu sein, der das Abweichen leitete?

Die anderen Boote mußten in der Nähe der Schiffe geblieben sein, denn sie sammelten sich fast alle im Laufe des Nachmittags, und der Kapitän kam mit der ganzen Beladung heraus. Die ganze Ansehndung strömte herbei, die Frauen kamen in einer großen Schaar, mit ihrem Steinwurf gewandt, sie erwießen Ehrerbietung dem Wal, Ehrerbietung den Menschen, die ihn beimgeschafft hatten. Es gab ein Zeit auf der Eisante, Abweiden und Schmaus.

Jetzt machte sich keiner etwas aus der Kopf des weißen Mannes. Was konnte der Kopf aus dem Schiffslod ihnen bringen, das es

mit Walhaut aufnahm? Der herrliche Matsch, frisch gefangen in mächtigen Stücken! Das war das Glück der Menschen, alle ten sich darüber, Leberflus war es, und mehr sollte kommen.

Es wurde gerufen und geschrien, und das Abweiden kam in Einigen Männer und Knaben fuhren mit Schlitten mächtige Massen, die aufs Eis geleist wurden, zum Schiffe. Später mußte sie an Bord kommen, und es galt nur, soviel wie möglich zu tun, ehe der Sturm kam und alles verloren ging.

Die Frauen standen eberbeidig da und langten ihr Viech weiße Stein auf ihrer Stirn schimmerte, und die Männer übermüht und stark, lauschten gar nicht auf ihre Worte, alle waren und waren gleichgültig, aber sie fühlten, daß alle Augen samkeit ihnen galt. Es war gut, daß die anderen Boote nicht kamen, so daß man sah, wer gefangen hatte, und welches Glück der Wal erst dicht am Eisrande verendet war, so daß keine Zeit der Bugfischer verloren ging. Die Kapitäne waren froh, und dem Bugfischer verloren ging. Die Kapitäne waren froh, und dem Bugfischer verloren ging. Die Kapitäne waren froh, und dem Bugfischer verloren ging.

Mala nahm ein mächtiges Stück Walhaut und schleuderte mitten in der Arbeit Jaa zu. Es war keine Zeit, zu reden. Außenpels hatte er abgeworfen und einen von den Obersten weißen Männer, den sie ihm gebracht hatte, über den Obersten gezogen. Die Kermel waren bis zur Schulter aufgetrennt, an den Füßen hatte er einen der mit Riesel verlebten Kermel an die unter die Stiefel gebunden wurden, damit man nicht an der unter die Stiefel Freude, auf der federnden Masse zu gehen. Es war eine lebhafte Freude, auf der federnden Masse zu gehen. Es war eine lebhafte Freude, auf der federnden Masse zu gehen. Es war eine lebhafte Freude, auf der federnden Masse zu gehen.

Das war, wie wenn man die Sonne über dem Horizont gesehen sah. Man fühlte sich müde von alldem, was mit Vorfällen geschehen wurde. Jeder konnte nehmen, soviel er wollte, und auf jeden Schlitten mit Speck legten die Frauen mächtige Haufen. Es war ein Fest, obwohl die Müdigkeit zuletzt in den Augen schmerzte und der Schlaf in den Augen brannte. Es war ein Fest, obwohl die Müdigkeit zuletzt in den Augen schmerzte und der Schlaf in den Augen brannte. Es war ein Fest, obwohl die Müdigkeit zuletzt in den Augen schmerzte und der Schlaf in den Augen brannte.

(Fortsetzung folgt.)

Freistaat Baden

Hessische Stimme zur Reichsreform

Der Oberhessische Anzeiger in Friedberg hat an seine Leserschaft ein Rundschreiben gerichtet, durch das er den Versuch unternimmt, die Stimmung der Bevölkerung für oder gegen den Anschluß Hessens an Preußen oder an einen süddeutschen Staat festzustellen. Dieser immerhin interessante Versuch begründet die genannte Zeitung u. a. wie folgt:

Probleme und Aufgaben stehen gegenwärtig im Vordergrund der Erörterungen. Auch die „Frisiden“ wissen, daß der Anschlußwille in Hessen ständig im Wachsen ist. Auf der anderen Seite kann man auch feste Schwankungen in dieser für Sellen so wichtigen Frage feststellen. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß breite Bevölkerungsschichten eine baldige Entscheidung für oder gegen den Anschluß Hessens an Preußen oder einen süddeutschen Staat für notwendig halten. Die finanzielle Lage in Hessen ist bereits derart, daß auch Sonderprogramme nur ein Pflaster auf die Wunde bedeuten, die vollständig zu heilen kaum gelangen dürfte. Nur ein Totalreparaturvertrag dem unheilvollen Zustand ein Ende zu bereiten. Die Verwaltung des Freistaates Hessen, dessen Bevölkerungszahl der einer brittanischen Großstadt entspricht, verfährt Summen, die auf die Dauer nicht zu deckenden sind. Das Parlament und die Regierung sollen den Weg freigeben für eine Volksabstimmung, die Klarheit schafft über Anschluß oder Weiterbestehen des Freistaates.

Man darf auf das Resultat dieser „Abstimmung“ dann mit Recht gespannt sein, falls sich die Leserschaft stark daran beteiligt. Daß der Freistaat Hessen in einer außerordentlich schwierigen Lage unter den gegenwärtigen Verhältnissen sich befindet, ist ja bekannt. Den Anschluß des ganzen Freistaates an einen süddeutschen Staat würde die eigenartige geographische Gestaltung Hessens immerhin schwierig machen.

Kadbruch gegen nationalsozialistischen Verleumdungsfeldzug

Professor Dr. Kadbruch (Heidelberg), der frühere Reichsjustizminister, veröffentlicht eine Erklärung, wonach die in letzter Zeit von nationalsozialistischer Seite wiederholt verbreitete Nachricht, er habe von den Debatanten für den Entwurf des Entwurfsvertrages 500 000 M Honorare gefordert und erhalten, als un wahr bezeichnet wird.

Professor Dr. Kadbruch erklärt, er habe an diesem Vertrag überhaupt nicht mitgewirkt und daher weder Honorar gefordert noch erhalten.

Die Weinmosternte in Baden im Jahre 1929

Bei einer Rebfläche von 12 000 Hektar konnten nach Befestigung des staatlichen Landesamtes im Jahre 1929 insgesamt 14 600 Hektoliter Wein geerntet werden; der durchschnittliche Hektoliterertrag betrug demnach auf 34,0 Hektoliter. Der Gesamtmostertrag des Landes ist gegenüber der 1928er Ernte (12 070 Hektoliter) nicht wesentlich zurückgegangen.

In den einzelnen Weinbaugebieten läuft die Entwicklung zum Teil allerdings gerade entgegengekehrt. Im Markgräflerland, das die Hälfte der Ernte gegenüber dem Vorjahre um nahezu ein Drittel vermehrt und eine Steigerung von 95 000 Hektoliter auf 155 000 Hektoliter erzielte. Bei gleichbleibender Fläche ist der durchschnittliche Hektoliterertrag demnach von 39 Hektoliter im Jahre 1928 auf 82 Hektoliter 1929 angewachsen. Umgekehrt ist der Mostertrag auf dem Kaffertal von der 1928er Ernte nur vorläufig um rund 80 000 Hektoliter auf 30 000 Hektoliter zurückgegangen. Auch hier hat sich die Fläche nicht geändert, so daß der durchschnittliche Hektoliterertrag auf 12,7 Hektoliter gesunken ist. Im Rheingau ist die Fläche um 12,7 Hektoliter gesunken ist. Im Rheingau hat sich in diesem Weinbaugebiet um mehr als die Hälfte (von 32 000 Hektoliter auf 25 000 Hektoliter) vermindert; der Hektoliterertrag bei gleichem Fläche dementsprechend von 40 Hektoliter auf 20 Hektoliter. In der Ortenau und Bühler Gegend hält sich der Rückgang in mäßigen Grenzen; einem Weinmostertrag von

87 000 Hektoliter im Jahre 1928 steht eine Ernte von 73 000 Hektoliter im Jahre 1929 gegenüber. In der unteren Rheingegend ist der Mostertrag im Vergleich zur Ernte 1928 wesentlich gestiegen; im Kraichgau und in der Neckargegend hat er sich sogar mehr als verdoppelt. Die anderen Weinbaugebiete zeigen keine erheblichen Veränderungen. Die Rhein- und Taubergsregion hatte bei 2,8 Hektoliter Durchschnittsertrag vom Hektar auch dieses Jahr wieder einen Fehlherbst.

Die Frostschäden des Winters 1928/29 waren also doch wesentlich härter als die Veränderung der Gesamtmosternte in Baden in den beiden vergangenen Jahren erkennen läßt. Namentlich auf dem Kaiserstuhl und im Rheingau sind bei der strengen Kälte teilweise bis zu 80 % der Reben abgestorben. Die Winter haben in solchen Fällen schwere Schäden an immerhin eine Reihe von Jahren vererbt, bis die jungen Reben wieder im Ertrag stehen. Die Ortenau war von Frostschäden weniger heimgesucht, dagegen haben Hagelwetter die Ernte in einigen Gemeinden nahezu völlig vernichtet.

Der Wert der 1928er Ernte wird auf ungefähr 37,5 Millionen Mark geschätzt, der Wert der vorjährigen bei nahezu gleichem Mostertrag auf nur 27 Millionen Mark. Der Durchschnittspreis je Hektoliter neuer Wein berechnet sich auf 57,3 M, während der 1928er gleich nach der Ernte auf 89,1 M zu stehen kam. Die Weinpreise sind also wesentlich zurückgegangen.

Die badischen Aktiengesellschaften 1929

Die Presseabteilung der badischen Regierung schreibt uns: Die rückläufige Bewegung in der Zahl der badischen Aktiengesellschaften, die im Jahre 1929 anhub und nur vorübergehend 1928 zum Stillstand gekommen war, hat sich nach den Bestellungen des statistischen Landesamtes im verflochtenen Jahre wiederum in verstärktem Maße fortgesetzt. Einem Zugang von

10 Gesellschaften steht in diesem Jahre ein Abgang von 38 Gesellschaften gegenüber; der Bestand verminderte sich somit um 28 und betrug am Ende des Jahres insgesamt 447 Gesellschaften.

Nach dem Zweck ihres Unternehmens verteilten sich die neuen Gesellschaften auf folgende Gewerbezweige: Industrie der Steine und Erden, Papierindustrie, Baugewerbe, Elektrizitätsversorgung und Verkehrswesen je eine Gesellschaft, Textilindustrie 2, Metallindustrie einschließlich Feinmechanik 3.

Von den 38 aufgehobenen Gesellschaften gehören 11 Gesellschaften dem Handelsgewerbe an — darunter 2 Banken —, 10 entfallen auf die Metallindustrie, 7 auf das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, 4 auf die Holzindustrie, 2 auf die chemische Industrie und je eine Gesellschaft auf die Steinindustrie, das Baugewerbe, das Verkehrswesen und das Holzgewerbe.

Weist schon dieser Ueberblick der Aufstellungen gegenüber den Neuzugängen auf die mäßige Geschäftslage in Handel und Industrie hin, so wird das Bild noch unglücklicher, wenn man die Geschäftsergebnisse der bestehenden Gesellschaften betrachtet. Von insgesamt 365 Aktiengesellschaften, deren Bilanzen für das Jahr 1928 dem 1928/29 bisher bekannt geworden sind, konnten 143 eine Gewinnausschüttung vornehmen; nur diesen verteilten 35 Gesellschaften eine Dividende bis zu 5 Prozent, 85 über 5—10 Prozent, 19 über 10—15 Prozent und 4 über 15 Prozent. 118 Gesellschaften arbeiteten mit Verlust. Die restlichen 104 Gesellschaften erzielten zwar ebenfalls einen bilanziell positiven Gewinn, mehr jedoch von einer Gewinnverteilung Umgang nehmen.

Mehr Geschäftsvollzieher gefordert. Ein sehr ernstes Zeichen der Zeit ist die Eingabe des badischen Gerichtsvollzieherverbandes an den Landtag mit der Bitte um Erhöhung der planmäßigen Gerichtsvollzieherstellen um 30. Während noch 1924 das allgemeine Dienstverhältnis der Gerichtsvollzieher rund 300 000 Eintragungen aufwies, hat sich das Vollstreckungsregister bis 1929 nahezu verdoppelt.

Aus aller Welt

Kein Jahrgangszug in München

Infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage fällt in diesem Jahre der Münchener Jahrgangszug aus. Der notwendige Zuschuss war innerhalb der beteiligten Kreise nicht aufzubringen.

Bergnügungsdampfer gesunken

Miami (Florida), 16. Febr. Ein Bergnügungsdampfer mit Glasboden zur Befestigung des Meeresbodens brach in zwei Hälften, als der Glasboden durch Auffahren auf einen Felsen brach. Sämtliche Passagiere wurden jedoch durch in der Nähe befindliche Fahrzeuge gerettet.

Rettung der 15 Bergleute in St. Etienne

Paris, 16. Febr. Die seit Donnerstag abend in einem Bergwerk von St. Etienne verschütteten 15 Bergleute konnten heute vormittag befreit werden; sie sind bei vollkommener Gesundheit.

Die Leiche des Geheimrats Beder gefunden

Berlin, 16. Febr. Der Geheimrat Hofrat und Konrad Georg Beder aus Arzobrunn, der seit längerer Zeit vermisst wurde, ist gestern nachmittag in der Nähe des Wannsees als Leiche aus der Bavel geborgen worden.

Frauen als Kriminalkommissare

Das erste Examen für weibliche Kriminalbeamte wurde in Berlin abgehalten. Die Prüfung, die nicht weniger als 4 1/2 Monate gedauert hatte, wurde von acht Teilnehmerinnen bestanden. Drei der Kommissarinnen bleiben in Berlin, während die anderen im Reich Stellen beziehen werden.

Weiblicher Senator

Ottawa, 17. Febr. (Rundfunk). Die bekannte kanadische Politikerin und Führerin liberaler Frauenverbände, Norman Wilson, wurde zum 1. weiblichen Senator in Kanada ernannt. Frau Wilson ist Mutter von 8 Kindern.

Auch eine Grenzspitzation

Ein in dem deutsch-schweizer Grenzgebiet Rheineck stationierter Schweizer Grenzwächter ist zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt und seines Dienstes enthoben worden. Damit muß der arme für die Liebe, die er zu einer schönen Badnerin gehabt hatte, teuer bezahlen. In Wahrheit hat er freilich seinen Beruf nur recht ernst nehmen wollen, indem er die schöne Maid etwas genauer „Grenzspitzation“ ins Nachhaken mit hineinnahm. Dri ist es dann freilich nicht mehr so ganz amtlich zugegangen, und draußen war es inwischen auch recht heiter: denn der Bekannte des Grenzwächters, der Säbel, Uniformmanteil, Uniformmütze und nicht zuletzt auch Waage halten sollte, war recht angeheitert. Die deutsch-schweizer Grenzbeziehungen litten zwar nicht unter dieser etwas merkwürdigen Dienstauffassung, aber unglücklichweise kam gerade während der „Grenzspitzation“ ein höherer Beamter, um den Posten zu kontrollieren. So kam es, daß das süße Liebesidyll einen etwas bitteren Abschluß fand.

Revisionsantrag im Jorns-Prozess

Berlin, 15. Febr. Reichsanwalt Jorns verlangt die Wiederauflösung seines Prozesses.

Kampf gegen einen Kriegsfäher

Gegenwärtig wird in nicht weniger als 14 französischen Provinzen ein verzweifelter Kampf gegen ein Kriegsgeschweh geführt. Es gilt den „Colorado-Käfer“ auszurotten, der im Krieg von den amerikanischen Truppen nach Südfrankreich verschleppt worden ist. Das Insekt hat sich in den letzten Jahren in der unheimlichsten Weise vermehrt und ist allmählich zu einer großen landwirtschaftlichen Gefahr geworden.

Wenn sich ein Schwarzwald Colorado-Käfer auf ein Kartoffelfeld niedergelassen hat, ist es in wenigen Tagen laß getroffen. Die französische Regierung hat in allen 14 Departements, in denen der Käfer verbreitet ist, energische Vertilgungsmaßnahmen ergriffen.

Gegen Röte der Hände

matte Creme wundervoll kühlend wirkt bei Juckreiz der Haut und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft gleicht einem tafrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Creme Leodor: Tube 60 Pf., große Tube 1 Mk. — Leodor-Edel-Seife Stück 50 Pf. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

und des Gesichts, Aufspringen der Haut, unschöne Hautfarbe und Teintfehler verwendet man am besten die schneeweiße, fettfreie, glyzerinhaltige **Creme Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame so sehr erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese unsichtbare Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft gleicht einem tafrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Creme Leodor: Tube 60 Pf., große Tube 1 Mk. — Leodor-Edel-Seife Stück 50 Pf. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

„Der Kampf um die Erde“

Ein neuer Film des „Potemkin-Kollektiv“

Es hat lange gedauert, bis „Der Kampf um die Erde“, ursprüngl. „Die Generalität“ betitelt, in Deutschland gezeigt wurde. Seine Schöpfer Eisenstein, Alexander, die Leute des „Potemkin-Kollektivs“ haben damit eine neue filmische Großtat ausserordentlichen Formates hervorgebracht.

Bandelte es sich um „Potemkin“ um die Rebellion aus sozialistischer und sozialistischer Form, hier ist das Thema weiter gespannt: Die Revolution des Bodens, der Scholle, der Erde wird behauptet. Die Bauern stehen auf neuer Boden und Tradition, um achtsame Hände mit neuen Ideen zu bearbeiten, leisten Wohlstand das Wunderhafte, was Senen ableiten, kühlen nun Taktionen, und im Kampf mit Anzeichen und den Rückschlüssen in ihren eigenen Reihen gehen sie von der Privat- zur Kollektivwirtschaft über. Hier wird Eisenstein soz. wie nie. Der Bürokratismus der Lemier, der Sozialdemokratismus hindert in Sowjetland den Fortschritt genau so wie wo anders. Und das ist das Große an diesem Film: er hat keine kleinliche Tendenz, er treibt keine Propaganda, sondern er gibt das erhabene Bild einer kulturellen Idee. Das Problem, dem der Boden zur Verfügung gestellt ist, und das nun diesen Boden zu erobern lacht. Zum Aufbau der Industrie und des Agrarwesens im sozialistischen Sinne hilft die Maschine, die die unproduktiven und ausbeuterischen Arbeitsmethoden des patriarchalischen Systems hinwegfegt.

Eisenstein ist reifer und mutiger geworden. Er kritisiert, was ihm nicht paßt in Sowjetland und er hat Sunar, Gima in der Szene vor der Dodge des Wallen mit der Kuh steht echter volkstümlicher Witz. Eine eisensteinische Spielhandlung besitzt der Film nicht, ohne jedoch im geringsten in Spannungsmomenten zu verlieren. An der Spitze der Befreiung des Bodens steht, den alten Vätern und moderner Emanzipation nahe, eine Frau. Sie ruff den Männern im ermittelten Dori zu: „Zusammenhalten!“ Filmisch ist dieses Kapitel aus der Geschichte der Menschheit mit der bekannten Wucht und Schönheit der Eisensteinischen Bilderwelt sichtbar gemacht worden. Das Wunder der Buttermaschine löst er zu einer dramatischen Szene von höchstem Reiz werden, das Wettrennen der Besitzlichen Power mit dem Traktor wird zu einem Triumphzug der proletarischen Produktivität. Wiederrum spielen keine Leute vom Bau mit, sondern die Bauern selbst, Typen aus Glendquartieren, verwahrloste Kinder und darübende Müller. Und das magdebarot erinnern wir uns unedler Schmierarbeiten es folgte, bis dieser Film zuhause kam. Groß ist die Photographie wieder im Flotieren der Details.

Deutsch wurde in Berlin ein Sow-Kino-Film uraufgeführt, an dessen Beispiel man am besten die Größe Eisensteinischer Kunst erkennt. „Der Mann, der sein Gedächtnis verlor“ ist ein Werk des

jungen Requisiteur Ermiler. Ein Mann, der im Kriege sein Gedächtnis verloren hat, lehr nach Ruhland zurück und sieht eine veränderte Welt. Aber er fühlt sich auch die Welt außerhalb Ruhlands verändert. Wollentruker und kurze Röde gibt es auch wo anders, und meistens ist auch Ruhland nicht das vollkommene Paradies. Kein verständiger Mensch schmerzt auch die Moskauer Fabriken als wahre Luftgärten. Photographisch hat Ermiler viel von seinen großen Meistern gelernt, es gibt manche packende Szene im Film, aber das unerschöpfliche ist und andere eben von Eisensteins Kampf um die Erde: „Dort ist aufgeregte Fressgange, Tendenz, und alles andere ist Nebenache — hier dagegen ein reifes und helles Können nicht im Dienste einer Ideologie, sondern einer Idee.“

Die Bücherschätze der Welt

In der empfehlenswerten und erfolgreichen Monatschrift „Weltstimmen“ finden wir folgende Aufstellung: Die einzigen zuverlässigen Angaben über die Zahl der seit Gründung der Buchdruckerkunst noch erhaltenen Bücher liefert uns die Statistik der öffentlichen Bibliotheken. Im „Almanach littoraire“ für 1929 sind die neuesten Zahlen zusammengestellt. Berücksichtigt sind dabei nur die großen öffentlichen Bibliotheken, während die vielen kleineren Volksbibliotheken außer acht gelassen sind.

| | Bibliotheken | Zahl der Bände |
|----------------|--------------|----------------|
| Deutschland | 180 | 29 500 000 |
| Frankreich | 111 | 19 800 000 |
| Großbritannien | 101 | 17 000 000 |
| Italien | 85 | 13 300 000 |
| Österreich | 32 | 5 200 000 |
| Schweiz | 26 | 3 700 000 |
| Selgen | 19 | 3 000 000 |
| Holland | 14 | 2 800 000 |
| Polen | 14 | 2 500 000 |
| Spanien | 14 | 2 500 000 |

Die 580 europäischen Bibliotheken enthalten also zusammen 100 000 000 Bände. Wie hoch außerdem der Privatbesitz in Büchern ist, läßt sich auch nicht einmal annähernd ermitteln. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist die Kultur zwar wesentlich jüngeren Datums, aber hier konnte man mit den reichlich zu Verfügung stehenden Mitteln öffentliche Bibliotheken errichten, die an Zahl und Umfang selbst Deutschland, das bürgerschaftlich Land Europas, weit übertrifft. Dort sind nämlich in 314 Bibliotheken 54 000 000 Bände vereinigt. Dahinter bleiben Mittel- und Südamerika mit 2 300 000 Bänden in 22 Bibliotheken natürlich weit zurück. Auch Japan weist in 23 Bibliotheken nur 2 300 000 Bände auf. In Afrika gibt es noch nur 3 öffentliche Bibliotheken mit 200 000 Bänden, und zuletzt folgt Australien mit 111 000 Bänden in 1 Bi-

liothek. Das ergäbe also für die ganze Welt 949 Bibliotheken mit 150 Millionen Bänden. Nun hat man bei der Nationalbibliothek in Paris ausgerechnet, daß ihre 4 200 000 Bände aneinandergereiht eine Strecke von 90,8 Kilometer einnehmen würden. Demnach würden die 150 Millionen Bände eine Länge von 3438 Kilometer darstellen, so daß ein Auto, das mit einer Schnelligkeit von 60 Kilometer in der Stunde fährt, innerhalb 57 Stunden brauchen würde, um an diesen Bücherreihen vorbeizufahren.

Literatur

Alle an dieser Stelle besprochenen und angeführten Bücher und Zeitschriften können von unserer Verlagsbuchhandlung bezogen werden.

Anna Stenien: Menschen und Menschenbilder aus aller Welt. Chronik-Verlagsgesellschaft m. B. S., Jena. Mit 21 Abbildungen auf Kunstbrustpapier, 112 Seiten, in Halbleinen RM. 3.-. — Ein neues Buch von Anna Stenien für Kinder von 12 Jahren, für die Jugend und Erwachsene behandelt Geschichte gleichermassen geeignet. Interessante und leicht verständliche Texte sind mit prächtigen Bildern versehen. Das Buch unternehmen. Aus den Berichten von Forschungsreisenden, aus der Literatur fremder Völker und aus autobiographischen Romanen berühmter Schriftsteller hat A. Stenien eine Anzahl packender und charakteristischer Schilderungen aus dem Abenteuerleben ausgesucht und jede mit einer die Lebensverhältnisse und Sitten des betreffenden Volkes kurz umfassenden trefflichen Einleitung versehen. Ein Panorama von lebender Lebendigkeit und Anschaulichkeit zieht da an uns vorüber: Bilder aus dem glücklichen Leben der Indianerjugend Südamerikas, die spielend in ihre Lebensaufgaben hineingewandert, aber auch die erschütternde Lebensgeschichte, die ein Südländling als Folge der Kolonisation durch die Kulturbringer erleben muß, Bilder aus dem Leben arabischer und afrikanischer Stämme, räumliche und geistige, aus dem ärmlichsten Familienleben und viele andere interessante Bilder aus dem Leben von Menschen fremder Länder. Das von Anfang bis Ende gleichermassen unterhaltende Buch weckt zugleich unsern Blick, vermehrt und vertieft unsere Kenntnis und wirkt schließlich, ohne jede Anstrengung, für den Gedanken der Gleichberechtigung aller Menschen. Das simple, schmackhaft gebundene, mit einem wirkungsvollen Schmuckstück versehene Buch hat ein sehr gute Befriedigung und welches hochpreisiges Papier.

Deutsche Arbeiter-Sängerzeitung. Organ des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes. Erscheint in der Nr. 1 des 31. Jahrganges. Inhalt: Der Künstler und das Volk. — Hans von Bülow. — Warum Arbeiter-Chorleiter? — Warum gehört der Arbeiter in die Arbeiter-Gesangsvereine? — Erziehungsaufbau an Kind und an der Jugend. — Der Jungarbeiter. — Der Arbeiter ohne Erde (Gedicht). — Ein Programm bezieht ein Arbeiterchorleiter in Berlin. — Singende Arbeiterlieder vor dem Mikrophon. — Jahrbüchliches Bestehen eines Arbeiterchors — Böhmische Musikanten in aller Welt. — Sage mir, mit dem du singst. — Reunzia Jahre „Sängervereinsung“ Kollhoff bei Chemnitz. — Mozarts Weltliche Kantate: „Der Seele des Weltlich“, im Bundesverlag erschienen. — Neue Erscheinungen des Bundesverlages.

Gewerkschaftsbewegung

Papierarbeiterstreik in Holland. Seit September 1929 befindet sich die Arbeiterkraft der Strobrarionfabrik Erica Ostmoed-Gesellschaft in der Firma Dobbela - (Strobus Groningen) im Streik. Bei dieser Firma werden auch mehrere deutsche Papiermacher beschäftigt, die sich jetzt dem Streik angeschlossen haben. Infolgedessen besteht die Befürchtung, daß die Firma durch das „Wochenblatt für Papierfabrikation“ oder durch bürgerliche Tageszeitungen Streikbrecher in Deutschland anwerben läßt. Wir bitten deshalb, Arbeitsangebote nach Holland abzulehnen, zu mindestens aber vor Annahme einer Arbeitsstelle in der holländischen Papiererzeugungs-Industrie entweder mit dem Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Hannover, Nikolaistraße 7, oder mit der unterzeichneten holländischen Organisation in Verbindung zu treten. Nederl. Vereeniging van Fabrieksarbeiders, Amsterdam (Holland), Stadhoudersdijk 65.

1. Nordrad. Am Donnerstagabend, 13. Febr., hielt der Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Person- und Warenverkehrs, Verwaltungsstelle Nordrad, seine diesjährige Generalversammlung in der Heilstätte Nordrad-Kolonie ab. Um 9 Uhr abends konnte Kollege Sed die sehr gut besuchte Versammlung eröffnen, wobei er besonders den Gauleiter, Kollegen Klüch aus Karlsruhe, begrüßte. Die Tagesordnung widmete sich sehr reich ab. Nach einem Vortrag von Kollege Klüch über die Tätigkeit des Gesamtverbandes wurden noch einige Beschlüsse, die die Gauleitung mit der S.V.M. zu verhandeln hat, durchgesehen. Der alte Vorstand wurde bis auf einen Kollegen wiedergewählt, er trat sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Kollege Sed, Kassierer Kollege Münch, Schriftführer Kollege Trukenmüller, Beisitzer der Kollegen Luise Bildstein und Frau Reintger, Kassierer Kollege Cleve und Kollegen Kaja Willinger. Der Verlauf der Versammlung war sehr harmonisch. Es wurde zum Schluß der Versammlung noch die Betriebsliste aufgestellt. Der alte Betriebsrat wurde in seiner Gesamtheit wieder aufgestellt. Gegen 11 Uhr konnte Kollege Sed die gut verlaufene Versammlung schließen.

Volkswirtschaft

Werten- und Wirtschaftsstatistik 1929. Herausgegeben von der Frankfurter Zeitung. Zu beziehen durch Frankfurter Zeitung. Preis 2.- M. zuzügl. 30 Pf. Porto. — Bereits im 67. Jahrgang erscheint das bekannte und bewährte Handbuch der Frankfurter Zeitung. Für soziale und ökonomische Fragen wird eine Uebersicht über Weltproduktion und Weltverbrauch gegeben unter besonderer Berücksichtigung der Weltmärkte. Angehängt ist ein Kapitel der monatlichen Umsätze im Einzelhandel seit 1924. Zu anschaulicher, knapper Form wurde der Weltfahrts-, Eisenbahn- und Luftverkehrsverkehr zusammengestellt. Statistisch ist noch genannt eine praktische Zusammenfassung von Reichsgebühren, Reichszölle und Pauschalzöllen, Uebersicht der Reichsteuern, Post- und Reichsstaatsgebühren, Reichsbankleistungen usw. Zahlreiche graphische Darstellungen zur Wirtschaftsstatistik ergänzen den handschriftlichen Band.

Gemeindepolitik

Gas oder Elektrizität?

Die badischen Gaswerke nahmen in ihrer Wertleiterversammlung am 4. Februar in Raffatt Stellung zu den Propagandamaßnahmen des Badenwerks zwecks Einführung der Elektrizität zur Wärmenerzeugung des Haushalts, sowie zu dem Beschluß des Vorstandes des Verbandes badischer Landgemeinden, seinen Mitgliedern „größte Vorsicht gegenüber der Einführung von Gasverordnungen zu empfehlen, weil die Elektrizität allen Anzeichen nach alsbald das Kochgas verdrängen haben wird.“

Hierzu wurden folgende Beschlüsse gemacht: Die Verkorzung des faden Landes mit Gas und der Zusammenfluß bestehender Gaswerke zu Gruppenenergieanlagen bildet ein Problem der deutschen Volkswirtschaft, das seit einigen Jahren mit großem Erfolge gefördert ist. Auch in Baden sind schon etwa 100 ländliche Gemeinden an die Gaswerke benachbarter Städte angeschlossen.

Das Gas ist heute hinsichtlich der Vorteile, die es der Hausfrau bietet, insbesondere durch rasches und billiges Arbeiten, noch von keiner anderen Energieart erreicht. Die Fragestellung für Gemeinden, die in wirtschaftlicher Beziehung bestehen Gaswerke haben, darf also nicht lauten Gas oder Elektrizität, sondern Gas und Elektrizität und zwar sachgemäß die Elektrizität für Licht- und Kraftzwecke und das Gas für die Wärmenerzeugung in Haushalt, Industrie und Gewerbe.

Aus dem Gemeinderat Söllingen

Von der Mitteilung des städtischen Krankenhauses Durlach betr. Kostenbeitrag einer Söllinger Patientin wird Kenntnis genommen. — Die Bedürfnisfrage einer Autobusverkehrseinrichtung der Stadtgemeinde Durlach wird nicht bejaht. — Einer Anfrage des Stad. Finanzamts Durlach betr. Erlassung eines kleinen Vermögenssteuerbeitrags wird nicht widersprochen. — Die fortschrittliche Sorge in der Kopfbedeckungsfrage unseres Feldbüblers soll durch Farbänderung gehoben werden. — Ein bezirksamtliches Schreiben betr. Sogelshedenjährgang wird dahin beantwortet, daß in der Persontrage eine Änderung nicht eintritt. — Das Schreiben des Gemeindeverbandes in Sachen Straßenkostenbeitrag der Gemeinden wird in ähnlicher Weise beantwortet. — Die Anrechnung des Kreisgymnasiums des Mädchenfortbildungsschulunterrichts auf 3 Jahre auszubilden, wird abgelehnt. — Eine Kranzspende für den verstorbenen früheren Oberlehrer Kraus wird nachträglich aufgegeben. — Mit der Stammbolzversteigerung soll am nächsten Freitag, mit dem Brennholz am Samstag begonnen werden. — Die Fuhrwerksbesitzer, die entgegen der üblichen Vorschrift die Holzabfuhr zu früh getätigt haben, sollen von der vorgeschriebenen Strafe nicht befreit werden. — Einem Gesuch um Reduzierung des Gebäudelastbeitrags wird aus Billigkeitsgründen zugestimmt. — Die Höhe eines etwaigen Kostenbeitrags der Gemeinde zu den geleisteten Vorarbeiten einer Söllinger Ortschronik soll nach Feststellung näherer Unterlagen beschlossen werden.

Gemeinderatsbericht aus Gengenbach

Mehrere Stundungsgesuche wurden verbefriedigt. — In einem Armenfall lehnt der Gemeinderat einen Antrag auf Erhöhung der Unterstützung ab. — Eine Partie Kuchen wird an Wagnermeister Kraus, Bergbauern, zu den üblichen Preisen und Bedingungen verkauft. — Einem Antrag auf besondere Abgabe von Eichen aus dem Biele konnte nicht entsprochen werden. — Der Gemeinderat nimmt Kenntnis davon, daß Kaufmann Carl Dippel Wohnung und Laden im städtischen Haus auf 1. Mai gekündigt hat. Die Neuvermietung soll in der nächsten Gemeinderatsitzung erfolgen. — Die Verwaltungsgeschäftsstelle wird zur Bemerkung ausgeföhrt. Es kommt nur eine in der Verwaltung ausgebildete jüngere Kraft in Frage. — In zwei Stellen wird von den betreffenden Eigentümern verlangt, daß die geleiteten Räume auf den gesetzlichen Grenzabstand von 1,80 Meter zurückverlegt werden. — Ein Schadensersatzanspruch des Angelpostvereins Offenbach wird nicht anerkannt. — 4 Lose Schlagraum werden unter der Hand an Arbeitslose zum Anschlag abgegeben.

Briefkasten der Redaktion

W. Baden-Baden. Es kommt der tatsächliche Durchschnittslohn in Betracht und nicht der bei der Krankentafel gemeldete Lohn. Es ergibt sich folgende Rechnung: 12 M. Barlohn, für Kost und Wohnung wöchentlich 7 x 1,80 = 12,60 M., zusammen rund 25 M. Dieser Lohnbeitrag entspricht der 1. Klasse der Arbeitslosenunterstützung, also dem Betrag von 6 M.

Stanklos. Wir konnten die Namen leider nicht erfahren.

Fahrt durch das mittlere Amerika

Hinter mir liegt der weite amerikanische Westen, das Land der Farmer und Viehhüter, das mit dem rein industriellen Osten immer mehr in politische Differenzen gerät. Es ist der alte Gegensatz der Interessen von Stadt und Land, der sich heute auch jenseits des Ozeans bemerkbar macht. Wie bei uns spielen auch hier Zollfragen und Unterführung der notleidenden Farmer die Hauptrolle. Da die große Masse der Farmer zusammen mit den unsunfunden Elementen der Arbeiterkraft der Regierung, die vor allen Dingen der industriellen Prosperität das Wort redet, eines schönen Tages gefährlich werden könnte, so hat sich Präsident Hoover angedenkt der nächsten Ernte des letzten Herbstes genötigt gesehen, weitgehende Konzessionen an die Landwirtschaft zu machen und ihr mit zahlreichen Unterstellungen unter die Arme zu greifen.

Der Kontinentaleuropäer durchdringt in drei Tagen und Nächten die grandiosen Berge der Rocky Mountains und die unendliche Ebene der Prairie. Trotzdem ist es noch so lang: immer das gleiche Bild der Landwirtschaft, die alleinigen Stationen, die unübersichtlichen Felder und die großen Farmhäuser. Selbst die spannenreichen amerikanischen Detektivgeschichten werden langsam, und nur die paar Wirtshäuser geben etwas Abwechslung. Da ist der Reide eine neue große Getreidefarm in Chicago, der dauernd mit Notzucht und Weistift dazist und mir im Vertrauen erzählt, daß man trotz der manchen Ernte dieses Jahr wohl ein gutes Geschäft machen werde. Die Farmer brauchen dringend Geld, um ihre Löhne und Abschreibungen auf Maschinen usw. zu bezahlen, die meistens nach der Ernte fällig sind. Sie müßten also ihren Weizen schon jetzt zu dem noch billigen Preise verkaufen. Die Gesellschaft aber speichert ihn in ihren riesigen Elevatoren auf und hofft, daß im Frühjahr eine allgemeine Knappheit eintreten wird, um dann dieses, besonders für die ärmeren Schichten notwendige Lebensprodukt mit ungeheuren Gewinnen zu verkaufen. Es ist die alte Spekulation auf das kapitalistische Verteilungssystem, das durch Anheben und Senken der Preise beeinflusst wird, aber nicht durch die wirklichen Bedürfnisse reguliert wird.

Die ersten größeren Städte sind die Zwillingstädte Minneapolis und St. Paul im Staate Minnesota. Es sind die ersten Vorposten des Ostens nach dem fernen Westen. Umschlag der Ackerbauprodukte und andererseits riesige Warenverlehandhäuser, die den weit entfernten Farmer mit allen Gebrauchsgegenständen zum Pferdeblatt bis zum fertigen Auto versorgen, bilden die Haupterwerbszweige dieser mittleren Städte am oberen Mississippi. Von hier aus fahre ich meine Reide im Automobil fort und habe eine herrliche Fahrt durch die Schönheiten des Mississippialles bis nach Milwaukee und dann am Michigan Lake entlang nach Chicago.

Die Straßen sind ausgesprochen. Auf dem alten Weiball erreicht der Wagen oft Geschwindigkeiten von 80 bis 90 Kilometern. Hierbei sind die ewig langen, wie mit dem Pincel gezogen, geraden Straßen der Ebene, die oft 30, 40 Kilometer keine Abweigung haben. In fernen Bogen und Serpentin sind längelt sich der Weg bald am Hüde entlang, um dann wieder auf die Ebene über dem Tale emporzuheben. In den Nationalparks glaubt man sich bald in den deutschen Oberwald verirrt. Der Mississippi ist hier noch schmal und verrät nichts von seiner späteren, majestätischen Größe.

Milwaukee, die größte Stadt im Staate Wisconsin, soll der fürchte Prozenten Deutscher von allen amerikanischen Städten haben. Keuchlich merkt man nichts davon. Ein paar deutsche Namen und deutsche Kirchengemeinden, das ist ja ziemlich alles. Sonst

Kleine badische Chronik

Die Marzeller Nordaffäre
In Plattenrot bei Ettlingen sind in der Nordaffäre des Forstleiters Braun in Marzell am Freitag zwei weitere Verhaftungen erfolgt.

Zum Brand in Desingen
Ein Geständnis
Donauerschingen, 15. Febr. Die Gendarmerte verhaftete gestern Abend im Zusammenhang mit dem großen Brandunglück in Desingen die Ehefrau des Kraftfahrunternehmers C. Luns der bereits unter dem Verdachte der Brandstiftung festgenommen ist, da sie ebenfalls der Brandstiftung verdächtigt erschien. Sie hat inzwischen ein Geständnis abgelegt, wonach sie ihr Haus, als sie sah, daß in der Nähe ein Anwesen brannte, angezündet hat. Außer diesen beiden Leuten befinden sich noch zwei weitere Personen in Haft.

Der Feuerwehrmann Jakob Kleinhans, der getroffen und schwer verletzt wurde, ist auf dem Transport ins Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Er hinterließ eine Witwe und sieben un-mündige Kinder. — Die Gendarmerte hat wegen dringenden Verdachts der Brandstiftung eine weitere Verhaftung vorgenommen und zwar handelt es sich um den 24 Jahre alten Knecht Josef Reichmann, der bei der Witwe Krems, in deren Haus der Brand ausbrach, beschäftigt ist. Zur Hilfe für die Brandgeschädigten hat sich ein Hilfsausschuß gebildet, dem Landrat Dr. Faß-Donauschingen, Bürgermeister Goll-Donauschingen, Pfarrer Ludwig-Defningen und Hauptlehrer Meier-Defningen, sowie die beiden Bezirksräte Obersausbesser Meier-Donauerschingen und Bürgermeister Kaiser-Defningen angehören. Dieser Ausschuß erläßt einen Aufruf mit der Bitte, den in schwerer Not befindlichen Brandgeschädigten zu helfen, mit Geld, Naturalien, besonders Futtermitteln, Kleidungsstücken usw. Die Bezirksvorstände Donauerschingen (Postkonton 3550 Karlsruhe) und die Badische Landwirtschaftsamt Donauerschingen (Postkonton 1150) sowie der Ländliche Kreditverein Defningen nehmen Geldspenden entgegen. — Aussicht sind weitere Geldspenden und Naturalspenden eingelauten, so u. a. 300 M. in bar und für 200 M. Futtermittel vom Gemeinderat Donauerschingen, 500 M. von der Donaueschingen Bezirksparisse, 200 M. von der Landwirtschaftlichen Einheitsbank und 200 M. von der Badischen Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft.

Starke Schneefälle im Schwarzwald

Im Schwarzwald, 16. Febr. Im Laufe des Sonntag ist nach einer vorübergehenden Föhn-Erwärmung im Schwarzwald erneut Abkühlung, verstärkter Frost und starker Schneefall eingetreten. Bei nach Nordwest abdröhnenden Winden fiel gegen Abend sogar Neuschnee bis zu den oberen Talstufen, die erstmals nach langer Pause ihr Wintergewand anlegten. In den oberen Teilen des Gebirges sind die Straßen und Höhenzuganswege stark vereiselt, so daß vielfach wieder die Bahnschlitten in Tätigkeit gesetzt werden mußten. Nach fast amfständlichem Schneefall erreichte die Schneehöhe auf der Hornisgrunde nunmehr 40 Zentimeter, am Ruhstein und auf der Hundseck etwa 35 Zentimeter. Am Sonntag war der Wintertransportverkehr derart groß, daß die fahplanmäßigen Kraftwagen von den Stationen Mühl und Baden vierfach verfrachtet fahren mußten. Auch die Sonderkraftwagen Karlsruhe-Hundseck verkehrten mit drei Wagen. Die höherwärts fahrenden Autos konnten nur mehr mit Schneeketten vorwärtskommen; einzelne Wagen, die ohne Ketten versuchten, aufzufahren, blieben stecken und mußten aus dem Schnee herausgehoben werden. Im Feldberggebiet hat die totale Schneehöhe 1 Meter überschritten. Die Straße Feldberg-Bärenthal ist derart tief vereiselt, daß hier nur mehr Verkehr mit Schlitten möglich ist; der Kraftpostverkehr mußte einseitig sein. Auch auf weiteren sechs Höhenstrahlen des Schwarzwaldes liegt der Schnee jetzt so hoch, daß nur mehr Schlittenbetrieb möglich ist. Die Schneehöhe im Gebiete des Söllentals erreicht 30 Zentimeter, in oberen Berglagen bis zu 75 Zentimeter.

das Bild einer mittleren amerikanischen Stadt: im Zentrum eine Hochhäuser im Stile der Chicagoer Wolkenkratzer, die immer palästische Geschäftsbauten und in den Vororten die kleinen, aus Holz abgebauten Wohnvillen der besser bezahlten Arbeiter und Angestellten. Im ganzen eine schöne Provinzialstadt mit viel Anlagen und Gärten, der aber das tosende Leben der Industriemetropole Chicago fehlt, in die sich auch Handel und Industrie immer mehr verlagern. Selbst der innerliche Zusammenhang zwischen den 400 000 Deutschen löst nicht allzu groß sein. Mit Mühe und Schicht findet sich ein kleines deutsches Theater, und nur eine Unmenge deutscher Realer- und Gelehrerzeilen zeigen, daß dieser Teil des deutschen auch im Auslande nicht so schnell abgeht. Allerdings man dort auch dieses fürchterliche Heimdrück spüren können, ein idyllisches Gefühl aus Houston, Mainz und verschiedensten anderen Städten, die man getrennt in der Drogerie zu kaufen bekommt. Die Prohibition kann dagegen nicht einschreiten, zu Hause kann man das machen, was man will.

Von Milwaukee nach Chicago fährt man mit dem Omnibus etwa vier Stunden. Die Eisenbahn braucht dazu eine etwas längere Zeit, ist aber dafür erheblich teurer. So ist es verständlich, daß der Reidebus, der mit 80 Kilometer Geschwindigkeit durch die Gegend reist, eine ernste Konkurrenz der Eisenbahnvermittlung darstellt, einmal da man neuerdings von Los Angeles bis nach New York durch den ganzen Kontinent mit einer Busgesellschaft fahren kann. Der Preis dafür beträgt etwa 100 Dollar, während man mit dem Zug mindestens die Hälfte mehr bezahlt, es dafür vielleicht nur etwas bequemer hat; andererseits sieht man aber mit dem Bus mehr. Für kurze Strecken von ein paar hundert Meilen jedenfalls wobei diese sehr großen Landstrafenverkörper sehr viel bequemer wobei man den Vorteil hat, daß man in den am Wege liegenden Lunchrooms essen kann, die erheblich billiger sind, als der Speisenwagen.

Hinter Milwaukee erreichen wir bald den Michigan-See, die weitläufige der großen amerikanischen Binnenseen, an dessen Ufer die wichtigste Stadt im Innern Amerikas liegt: Chicago, das zum Teil aus den Schilfbänken von St. Clair's bekannt ist. Tatsächlich offenbart sich hier der amerikanische Geist am meisten, die Neuzeit eigentlich eine Stufe zwischen Europa und Amerika. Zwischen Milwaukee und Chicago findet die großen Landbauern Millionen, und für die mittelbermittelten Autofahrer und Arbeiter ist alle Nähe lang ein Camp eingerichtet mit billiger Unterhaltung- und Kodageeinrichtungen, neben den unabhägigen Erntungsstationen für den Meizen und den Binsensinflationen für den Getreide. Chicago selbst setzt dem von Norden kommenden industriellen Fuldrius direkt am Seuer und die vornehmen auswärtigen dreißigjährigen Vorliehner, in denen eine Dreizimmerwohnung 500 bis 1000 Dollar im Monat kostet. Dann geht es weiter in die „Loop“, wie das eigentliche Geschäftszentrum Chicago heißt. Der städtisch ungemüßliche, jedoch höchste Wolkenkratzer der Raumwirtschaft in Brighden und der etwas schönere Turm der Chicago Tribune kommen in Sicht und geben dem, der wie zum ersten Male solche Stein- und Stahlriesen sieht, ein eindrucksvolles Bild dieser äußeren Manifestation der amerikanischen Chicago. Von Nord zu Nord schlangelt sich unser ungelenter Kasten durch den Verkehr und legt uns schließlich im Herzen dieser wirbelnden Stadt ab.

Freiburg, 14. Febr. Bis zu ihrer betriebsfähigen Vollendung der Verbau auf den Schauinsland dürften noch zwei bis drei Monate, vielleicht auch noch vier vergehen. Die Vorarbeiten am dem vielerpreisenden Verkehrswert mehren sich vom Tag an Tag. Beide Stationsgebäude, sowohl das am Ausgangspunkt im Vohrer stehende wie auch das auf der Bergeshöhe, stehen mit den Restaurationsräumen fertig ausgemauert unter dem Winter und Winter haben hier die letzten Arbeiten zu verrichten. Von den haben eifernen Tragflügel, waren die Drahtseile für die Fahrkabinen gespannt wird, sind vier aufgerichtet. Die Verbindungsarbeiten der beiden mit den Stationsgebäuden verbundenen Wirtschaftshäuser hat man bereits vollzogen.

Weningen (Amt Nefsthal). In dem Doppelwohnhaus des Oefonomeiegebäude der Landwirte Scheiffner und Wäckerle entstand ein unbekannter Unfall ein Brand, der das ganze Haus weiten einschloß. Das lebende Inventar konnte gerettet werden.

Müllheim. Bei der Stammbolzversteigerung der Stadtgemeinde Müllheim im Eichwald kam u. a. eine gemaltige Eiche von 6,5 Zentimeter zum Ausruf. Der Anschlag betrug 714 M., der Erlös 1945 M. Der gefällte Baum war etwa 230 Jahre alt.

Niedersachsen. Samstag Abend brach im benachbarten wirtschaflichen Dorf Hauen a. R. im Wohn- und Oefonomeiegebäude des Landwirts Kühnle Feuer aus, dem das ganze Anwesen zum Opfer fiel. Entschadigungsfrage und Schadenshöhe sind noch nicht bekannt.

Sailingen. Im Hause des Landwirts Otto Auer brach am Freitag Feuer aus, das in kurzer Zeit das ganze Gebäude zerstörte. Das Haus brannte vollständig aus. Immerhin konnte der größte Teil der Hausenrichtungen noch in Sicherheit gebracht werden. Die schwer bedrohten angebauten Wohnhäuser konnten durch die Feuerwehr gerettet werden.

Vom Landesjohod. Die Wiedereröffnung des Landesjohod wurde auf Freitag, 28. Februar, festgesetzt.

